

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
11 (1885)**

283 (3.12.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1037081](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1037081)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepalte Copypresse oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 283.

Donnerstag, den 3. Dezember 1885.

XI. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 1. Dez. Se. Maj. der Kaiser haben zu bestimmen geruht, daß ein in dem deutschen Schutzgebiet auf der Nordostküste von Kaiser-Wilhelms-Land entdeckter Hafen, nordwestlich von Port Constantine, und einer Bucht in der Nähe davon die Namen „Friedrichs-Wilhelms-Hafen“, bezw. „Prinz-Heinrich-Hafen“, einem östlich von dem auf den Karten als Cap de la Torre bezeichneten Punkt entdeckten großen schiffbaren Flusse der Name „Kaiserin-Augusta-Fluß“ beigelegt werde und daß der in der Mitte der Gazellen-Halbinsel gelegene Berg „Mount Beauteemps-Beaupree“ an Stelle seiner bisherigen Bezeichnung „Barzin“, das bisherige Neu-Island „Neu-Mecklenburg“, die Düte of York-Gruppe „Neu-Lauenburg“, und die größte, bis jetzt als Neu-Britain bezeichnete Insel des Bismarck-Archipels in Zukunft „Neu-Pommern“ genannt werden.

Dem „S. C.“ wird über die letzte Reichstagsitzung geschrieben: Der Reichstag ist heute wieder einmal außerordentlich überrascht und in eine tiefgehende Bewegung gesetzt worden. Es handelte sich um die Interpellation der Polen wegen der Ausweisungen aus Preußen. Schon vorher hatte verlautet, der Reichskanzler werde die Kompetenz des Reichstages in dieser rein preussischen Angelegenheit bestreiten; daß es aber in so feierlicher und nachdrücklicher Gestalt, wie durch eine lange kaiserliche Botschaft, geschehen werde, hatte Niemand erwartet, und es setzte die Veranstalter der Interpellation, insbesondere den Abg. Windthorst, in große Verlegenheit. Als letzterer beantragte, infolge der unerwarteten Wendung den Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen, vermochte er vor Aufregung kaum zu sprechen. Als er dann, obgleich nur „zur Geschäftsordnung“ sprechend, versuchte, etwas auf den Gegenstand einzugehen, und der Reichskanzler, gefolgt vom Bundesrath, den Saal verließ, hatte die höchst dramatische Scene den Höhepunkt erreicht. Die Interpellation wurde dann gegen die Stimmen der Deutsch-Freisinnigen von der Tagesordnung abgesetzt und in die Staatsberatung eingetretten, wozu sich auch der Reichskanzler wieder einfand. Die Position „Gehalt des Reichskanzlers“ gab dann alsbald Gelegenheit, wieder auf den Gegenstand der Interpellation zurückzukommen, und thatsächlich fand sonach doch eine Besprechung derselben statt, an der sich nun auch der Reichskanzler beteiligte. Der Kernpunkt der Ausführungen Windthorst's, die jetzt folgten, bestand darin, daß die Ausweisungen eine gegen die Katholiken gerichtete feindliche Maßregel seien, wogegen der Reichskanzler betonte, sie bezweckten nur den notwendigen Schutz der deutschen Nationalität in den Ostprovinzen gegen die zunehmende Polonisation. Als Herr Hänel in seinem patriotischen Ton begann, verließ der Reichskanzler das Haus.

In der Debatte wurde die Auffassung, daß der Reichstag in dieser Sache incompetent sei, von keiner Seite, außer den Conservativen anerkannt; auch Abg. Marquardsen Namens der National-Liberalen trat für die Kompetenz des Reichstages ein. Vom nationalen Gesichtspunkte aus wird man die scharfe Betonung der Unabhängigkeit der Landeshoheiten, wie sie in der Botschaft ausgesprochen, nicht unbedenklich finden. Ob die Interpellation nochmals auf die Tagesordnung gesetzt wird, oder ob die Sache damit zu Ende ist, läßt sich heute noch nicht übersehen, da der ganze Zwischenfall zu überraschend gekommen ist. Daß man die Interpellation getrost den Polen, Welfen, Elsäßern, Dänen und Social-Demokraten hätte überlassen können, statt sie durch die Unterstützung der Deutsch-Freisinnigen und des Centrums zu einer Kundgebung der Mehrheit des Reichstages zu machen, dürfte heute auch schon manchen Mitgliedern der letzteren beiden Parteien klar sein.

Die Social-Demokraten werden den Antrag auf Diäten im Reichstag einbringen.

Der „Nautilus“ hießte am 15. Oktober auf Jalait (Marshallinseln) die deutsche Flagge. Mit allen bedeutenden Hauptlingen der Marshallinseln sind Verträge geschlossen und auf allen wichtigen Plätzen der Inselgruppe wurde die deutsche Flagge gehißt.

Wie der Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ aus Aßen vom Ende des vorigen Monats berichtet, hat die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft einen sehr bedeutamen, in seinen Folgen heute noch gar nicht zu berechnenden Schritt zur Verwirklichung eines großen Handelsbetriebes dadurch gethan, daß sie mit dem obersten Sultan aller Somalis, dem Sultan von Ras Mula, für die ganze Küste von der Sansibargrenze an, um das Cap Guarnafui herum bis Ras Mula einen Vertrag geschlossen hat, nach welchem der Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft das Handelsmonopol zugesichert wird und unter Anderem der Sultan das ihm nach einem Vertrage mit den Engländern zustehende Standrecht an die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft abtritt. Wir können diesen Schritt nur mit Sympathie begrüßen, damit der heillosen Seeräuber- und Barbarenwirtschaft der Somalis endlich einmal ein Ende gemacht wird.

Zur Karolinenfrage wird aus Rom vom 27. v. M. gemeldet: „Am 24. Nov. wurde das Schlußdocument entworfen, welches die Annahme der päpstlichen Vermittlung Siziliens Deutschlands und Spaniens verzeichnet. Die beiden Regierungen sind übereingekommen, daß diese Acte in Rom durch den spanischen Botschafter und den preussischen Gesandten beim Vatikan unterzeichnet werden soll, und um diese Formalität zu vervollständigen, wird nur noch auf den Ausgang einiger schwebenden Unterhandlungen gewartet.“

Die Nachricht findet auch durch die Mittheilungen, welche Fürst Bismarck selbst am Sonnabend gemacht hat, ihre Bestätigung. Einem Madrider Briefe der „Kreuzztg.“ zufolge war es das letzte Staatsgeschäft, welches König Alfonso vollzog, indem er nach einer Unterredung mit dem deutschen Gesandten, Grafen Solms, seinem Staatsminister Kenntniß von der Erledigung des Karolinenstreitfalles machte. Es war auch das letzte Mal, daß den verstorbenen König eine angenehme Stimmung und seine gewohnte Lebhaftigkeit besaß, als er am 22. Nov. den Grafen Solms empfing. Der Gesandte hatte sich nach dem Parde begeben, um in die Hände des Königs ein eigenhändiges Schreiben unseres Kaisers niederzulegen, welches nach der Mittheilung des Madrider Correspondenten der „Kreuzztg.“ „die Versicherungen der Freundschaft und des Wohlwollens wiederholt“. Dem Grafen war vorher auf seine Frage von Herrn Canovas die Mittheilung gemacht worden, daß die Aerzte dem Könige empfohlen hatten, wenig zu sprechen. Nichtsdestoweniger entließ der König erst nach anderthalb Stunden den Gesandten. Vor dem Verlassen des königlichen Landhauses bemerkte Graf Solms zu dem Chef des Palastes, Marques de Alcañiz: „Es war nur meine Absicht, Seiner Majestät aufzuwarten. Aber der König war so lebhaft, so entschlossen und so heiter, daß er fest entschlossen schien mich an seiner Seite zu halten“. Das war am Sonntag. Am Montag trat schon die Verschlimmerung ein, die bereits am Mittwoch den Tod folgen ließ.

Aus Madrid, 1. Dez., wird geschrieben: Das neue Ministerium ist entschlossen, alle mit der öffentlichen Ordnung verträglichen Freiheiten zu gewähren, aber energisch jede Unruhestörung zu unterdrücken. Es wird den Cortes einen Gesetzesentwurf, betreffend die Gewährleistung der individuellen Freiheiten, vorlegen und herzliche Beziehungen zu allen Mächten, insbesondere zu Frankreich und Portugal, unterhalten.

Auf der Balkanhalbinsel schieben sich die Serben und Bulgaren gegenseitig eine Verletzung des Waffenstillstandes zu. Die Bulgaren behaupten, daß die Serben nach erfolgter Waffenruhe noch ein Bombardement von Widin unternommen, die Serben hingegen behaupten, daß die Bulgaren aus der Festung trotz der Waffenruhe einen Ausfall aus Widin machten. In Serbien werden Freiwilligenbataillons gebildet und Werbebüreaus eröffnet, grade als wenn nach Ablauf der Waffenruhe die Wiederaufnahme der Kriege in Aussicht stände. — Der russische Kaiser hat den russischen Offizieren, die in der bulgarischen Armee gebient haben, seinen Dank für ihre erfolgreiche Thätigkeit ausgesprochen.

### Großmutter's Weihnachtsgeschenk.

Novelle von Karl Gölitz.

(Fortsetzung.)

Sie wurde durch das Eintreten des Vaters aus ihren Träumereien geweckt.

Freundlich eilte sie ihm entgegen, sie, die liebliche Künftlerin, aber auch arme Heimathlose, die heut am heiligen Weihnachtsabend in fremder Welt umherirrte, in einem frohlichen, unbehaglichen Gasthause nur eine kurze vorübergehende Rast gefunden, und keine andere Heimath mehr auf Erden hatte, als an dem Herzen ihres alternden, vom Kampf mit dem Leben halb gebrochenen Vaters.

Wie lange — richtiger gesagt — wie kurze Zeit konnte sie nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge sich ihrer Heimath dieser Stütze noch erfreuen? Sollte er einst der Mutter folgen in jenes unbekannte Land, von wo es keine Rückkehr giebt, so stand sie ganz allein.

Arme Bianka! — Für den Augenblick erfüllte nur Freude ihr Herz, als sie ihrem Vater entgegenschritt.

„Nun Papa,“ — fragte sie — „hast Du die Zimmerwohnlitz gefunden? Dann bitte ich Dich, unsre Koffer hineintragen zu lassen, damit wir unsere Sachen ordnen können.“

Statt jeder Antwort nickte er stumm; innere Bewegung schien ihm die Sprache zu rauben und herzlich drückte er ihr die Hand, als ob er sie für sein Stillschweigen um Verzeihung bitten wollte.

Dann zog er die Klingel. Frau Dittbach erschien, und als sie von dem Reisenden vernahm, daß er auf seinen Entschluß beharre, trotz ihrer Einwendungen die beiden kleinen Eckzimmer, welche in einen Erker ausliefen, zu behalten, wurden dieselben durch die Dienstreute des Gasthofes eingerichtet und kurze Zeit darauf befanden sich Vater und Tochter in den kleinen, sehr bescheiden möblirten Zimmern allein.

Die Lampe auf dem Sophatische verbreitete nur ein mattes Licht und in dieser trüben Beleuchtung erschienen die Möbel des kleinen Zimmers noch einfacher, als sie in Wirklichkeit waren; nur zu deutlich sah man an dem Mangel jeglichen Comforts, daß hier die Einkehr eines Gastes zu Seltenheiten gehörte.

Aber nicht allzulange hielt sich Bianka mit diesen Betrachtungen auf; auch aus diesem Zimmer hatte man die Aussicht auf das Haus der Kommerzienrätthin Droggen und fortwährend schweiften die Gedanken und Blicke Bianka's zu demselben hinüber.

Auf dem Tische stand ein Theeservice, aus dessen Tassen der heiße Trank, ein liebliches Aroma verbreitend, dampfte. Bianka hatte an der Seite ihres Vaters Platz genommen; er behauptete noch immer ein hartnäckiges Schweigen und war so sehr mit Gedanken beschäftigt, daß er nicht einmal den Blumenstrauß bemerkte, welcher von seiner Tochter auf einen Seitentisch placirt worden war.

Als er seine Tasse geleert hatte, wollte Bianka dieselbe wieder füllen, aber er hinderte sie daran und schüttelte lautlos mit dem Kopfe. Sie stellte die schon ergriffene Theekanne wieder auf das Präsentirtbrett und sah ihn dann besorgt an.

„Die Reise scheint Dich in ungewöhnlicher Weise angestrengt zu haben,“ unterbrach sie das Stillschweigen, „mehr als es sonst bei Dir der Fall zu sein pflegte.“

„Das ist es nicht,“ erwiderte er ernst. „Höre mich ruhig an, meine Tochter! Du sollst jetzt Alles erfahren, was Dir bisher zu wissen nicht nöthig that. Du sollst die Geschichte Deiner Eltern hören und die Ursache kennen lernen, warum Deine gute Mutter oft so tief traurig war.“

Bei der Erwähnung ihrer Mutter glänzte eine Thräne in Bianka's Auge, doch verschwand dieselbe fast sogleich in der größten Ueberraschung wieder, als ihr Vater auf das Droggen'sche Haus hinüberzeigte.

Jenes Haus und wieder jenes Haus! Konnte dasselbe in irgend einer Beziehung mit dem Schicksale ihrer Mutter stehen?

„Ich habe“ — fuhr er dann fort — „Dich schon vorher bei unserer Ankunft auf jenes Haus aufmerksam gemacht; zieht es Dich nicht an — mit einer unerklärlichen, besonderen Gewalt?“

„Ja mein Vater, das thut es!“

„Ist es Dir nicht, als ob es der Ruhepunkt unseres langen Wanderlebens werden sollte?“

„Wie könnten mir solche Gedanken wohl kommen?“ sagte sie kopfschüttelnd, „nein, es zieht mich nicht seiner Bewohner wegen an. Ich denke, daß dort gewiß interessante, liebe und kunstsinige Menschen wohnen mögen; die erleuchteten Fenster beweisen, daß man dort das Weihnachtsfest besonders glänzend feiert und wenn ich ganz offen sein soll, muß ich Dir gestehen, daß ich darüber nachdachte, welches meiner Lieder wohl am geeignetsten wäre, wenn ich drüben zur Verherrlichung des Festes singen könnte!“

„Singen? Du wirst wahrscheinlich nie wieder singen, meine Tochter!“

„Nie wieder singen?“ fragte sie auf's Höchste überrascht, „warum nicht?“

„Weil Du eine andere Bestimmung hast.“

„Du sprichst in Räthseln, Vater; sind wir denn nicht hier, um Concerte wie überall zu geben?“

„Nein mein Kind, ich habe diese Reise nicht angetreten aus Lust am Wanderleben, nicht in der Hoffnung, hier im kalten Norden durch meine Geige und Deinen Gesang von Neuem Geld zu gewinnen, nein, Deinetwegen bin ich hierher gekommen.“

„Deinetwegen?“

„Dein Recht auf Glück, das Du noch nicht ahnst, will ich hier geltend machen und Dir die Stellung verschaffen, auf welche Du und Deine Geburt Anspruch machen darfst.“

„Durch meine Geburt?“ flüsterte sie athemlos und so unhörbar. Die Ueberraschung über ihres Vaters Entdeckung lähmte ihr fast die Zunge.

„Dort drüben,“ fuhr er mit wachsender Lebhaftigkeit, „liegt das Haus, in welchem Deine Mutter Wirkten.“

nen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Bot- schafter-Conferenz gescheitert und auseinandergegangen ist. Die Ereignisse, deren Schauplatz jetzt die Balkanhal- binfel ist, werden die Aufmerksamkeit Rußlands nicht von dem ab, was in Korea vorgeht, wo sich der moskowitzische und englische Einfluß wie in Afghanistan feindlich entgegenstellen. Ratkoff, dessen Beziehungen zu den Regierungssphären bekannt sind, constatirt in einem Artikel der „Moskauer Zeitung“ die Inten- sität der rivalisirenden Ansprüche Rußlands und Eng- lands in diesen Ländern. Es heißt darin: „Der Schwerpunkt der Orientfrage ist von der Balkanhalbinsel viel weiter nach Norden verlegt worden.“ Diese Anspielung auf die Mitbe- werbungen Englands und Rußlands an den Küsten des Stillen Oceans verdient hervorgehoben zu werden, denn sie läßt die Eventualität eines Zusammenstoßes der rivalisirenden Einflüsse durchblicken, die in Korea bereits im offenen Kampfe begriffen sind.

Eine Londoner amtliche Depesche aus Rangun vom 30. November meldet. Der König von Birma sandte am 26. November dem englischen Geschwader einen Parlamentär entgegen, um wegen eines Waffenstillstandes zu unterhandeln. Der Parlamentär traf 30 englische Meilen von Mandalay das Geschwader. General Prendergast verlangte die Ergebung der birmanischen Armee und die Uebergabe von Mandalay. Am nächsten Morgen bewilligte der König alle Forderungen. Die Forts ergaben sich mit 18 Geschützen. Die Armee legte die Waffen nieder. Prendergast begab sich am 28. November nach Mandalay.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. Dezember. Am Tische des Bundesraths: Fürst Bismarck, v. Bötticher, Bronsart v. Schellendorff, v. Stephan u. A.

Die Tribünen sind überfüllt.

Eingegangen ist ein Gesetzesentwurf, betreffend die Con- trolle des Reichshaushaltsetats und des Landeshaushaltsetats in Elsaß-Lothringen.

Der Antrag Trägers wegen Einstellung des Strafver- fahrens gegen den Abgeordneten Mähleisen wird einstimmig genehmigt.

Die von den Polen eingebrachte Interpellation lautet: „In den letzten Monaten wurden viele Tausende von fremden Unterthanen aus dem preußischen Staatsgebiete ausgewiesen oder für die nächste Zukunft damit bedroht. — Wir richten an die Reichsregierung die Anfrage, ob nicht diese Thatfachen und ihre Begründung zu ihrer Kenntniß gelangt ist, und ob dieselbe bereits Schritte gethan hat, oder noch zu thun beab- sichtigt, um der weiteren Durchführung der verhängten Maß- regel entgegenzuwirken.“

Der Präsident fragt, ob und wann die Vertreter der Reichsregierung zur Beantwortung der Interpellation bereit sind.

Der Reichskanzler verliest eine kaiserliche Botschaft des Inhalts: Die eingebrachte Interpellation gebe der Meinung Ausdruck, als könne die Reichsregierung einen deutschen Bun- desstaat veranlassen, Schritte rückgängig zu machen, welche dieser in seinem Lande gethan. Die Interpellation stehe nicht im Einklange mit der Reichsverfassung und die Mitwirkung dazu müsse daher verweigert werden. Fürst Bismarck fügt hin- zu, es handle sich hier um ein Hoheitsrecht des Königs von Preußen. Wenn die Parteien des Reichstags heute den König von Preußen, morgen den König von Sachsen vor die Schranken des Reichstags berufen wollten, so widerspreche dies die Verfassung. Namens der Bundesregierungen lehne er die Beantwortung der Interpellation ab. Bismarck und alle Bundesrathsrathmitglieder verlassen den Saal und die Inter- pellation wird auf Antrag Windthorst's von der Tagesordnung abgesetzt.

Das Haus trat dann in die Berathung des Etats ein. Der Etat des Reichstags wurde ohne weitere Debatte ge- nehmigt.

Beim Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei kam Abg. Windthorst auf die Interpellation zurück und führte aus, daß zur Kompetenz des Reiches die Fremdenpolizei, die Frei- zügigkeit u. s. w. gehörten; deshalb müßten auch die Aus- weisungen hier im Reichstage zur Sprache gebracht werden,

man habe in Preußen die Katholiken ausgewiesen, um Ver- schiebungen zu Gunsten der Protestanten herbeizuführen; die Ausgewiesenen seien zur großen Mehrheit, wohl 90 Prozent, Katholiken. Er freute sich, daß der Reichskanzler jetzt den Particularisten so sehr heraushebe, sonst sei immer das Ge- gentheil der Fall gewesen. In keinem Staate habe jemals ein solches System der Ausweisungen bestanden. Da mehr- fache Rufe: Zur Sache! laut werden, bemerkt Abg. Wind- thorst, daß seine Ausführungen zur Sache gehörten, da es sich hier um das Gehalt des Reichskanzlers handelte, mit dessen Amtsführung er (Redner) nicht zufrieden sei.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Der Herr Vorredner hat, um nachzuweisen, daß er bei der Sache sei, als er durch Rufe unterbrochen wurde, die das Gegentheil behaupteten, die An- sicht aufgestellt, daß es sich hier um die Befolgung des Reichskanzlers handele und daß man deren Bewilligung doch davon abhängig machen könne, ob man mit seinen Leistungen zufrieden sei oder nicht. Ich will diese Anschauung nicht weiter bekämpfen, aber nur sagen, daß die Anstellung des Reichskanzlers nicht von dem Herrn Vorredner und seiner Zufriedenheit mit mir abhängt — sonst wäre ich es ja längst nicht mehr —, sondern von Sr. Majestät dem Kaiser; wenn Sie mir mein Gehalt streichen, so werde ich einfach vor Ge- richt klagen, und das Reich wird verurtheilt werden, so lange ich Reichskanzler bin, mir mein Gehalt zu bewilligen. (Hei- terkeit.) Das ist also ein sehr durchsichtiger Vorwand, um eine Sache zur Sprache zu bringen, die eben nicht auf der Tagesordnung stand. Ich möchte die Herren im hohen Hause doch einmal darauf aufmerksam machen, wie sich die Dinge gestalten würden, wenn wir im Bundesrathe nach denselben Grundsätzen verfahren wollten, und nur denjenigen Beamten, die ihr Amt der Majorität des Bundesrathes zu Dank ver- sehen, die Gehälter bewilligten. Sie wollen nicht vergessen, daß, um eine Bewilligung herzustellen, die Zustimmung der Majorität des Bundesrathes gerade so erforderlich ist, wie die Ihrige. Es sind zwei bewilligende und gesetzgebende Körperschaften da, und der Bundesrath hat ganz dieselben Rechte, wir sind aber bisher den Beamten gegenüber genau ehrlich und gesetzlich verfahren und haben die Bewilligung der Ge- hälter nie davon abhängig gemacht, wie die Beamten sich auf- führen. Der Herr Vorredner hat aber geradezu zur Moti- vierung der Sachlichkeit seiner Behauptungen die Berechtigung in Anspruch genommen, mir, wenn ich die auswärtige Politik nicht so treibe, wie er sie für nützlich hält und einseht, das Gehalt zu kürzen. Der Herr Vorredner wird einsehen, daß er damit seinen Einfluß und seine verfassungsmäßige Berech- tigung weit überschätzt. Er kann mir keinen Pfennig von meinem Gehalte streichen, was mir zugesichert ist. Wenn die- jenigen, die darüber zu entscheiden haben, mit meinem Dienste unzufrieden wären, so würde es für mich in meinem Alter eine große Erleichterung gewesen sein, wenn ich mich in den Ruhestand hätte zurückziehen können, den ich auch dem Herrn Vor- redner, der ja noch 3 Jahre älter ist als ich, empfehlen möchte. Der Herr Vorredner hat sich darüber gefreut, mich als Par- ticularisten begrüßen zu können. Nun, das ist ja jederzeit mein Schicksal gewesen, daß ich, wenn ich auch genau nach Recht und Gesetz, nach der Verfassung handle, bald von der einen Seite, bald von der andern als dem Entgegengesetzten extrem angehörig gekennzeichnet werde. Ich habe noch nie Anlaß gegeben, in der Nation für einen Particularisten zu gelten, und ich glaube, der Herr Vorredner wird mit der Be- hauptung im Ganzen sehr wenig Anklang finden. Aber wenn der König, mein Herr, nicht dessen sicher wäre, daß ich die Rechte ihrer Regierungen mit derselben Unparteilichkeit vertrete, und die Rechte der Reichsgewalt, denn, glauben Sie mir, meine Herren, wäre in diesen 18 bis 20 Jahren die Reichs- verfassung nicht so fest gewachsen, wie sie bisher ist; dann würden wir längst gefunden haben, daß die alten Velleitäten, durch welche die deutsche Geschichte in ihren traurigsten Phasen gekennzeichnet ist, sich bei den großen Stämmen und ihren Fürsten längst fühlbar gemacht hätten, nämlich das Bedürfniß, sich vor Vergewaltigung über das Recht hinaus durch eigene Kraft zu schützen. Und sehen Sie zurück auf die Zeit, seit- dem der norddeutsche Bund begründet ist, seitdem das deutsche Reich besteht: liegt ein einziger Versuch vor, oder auch nur der Verdacht eines Versuches, daß ein Minister, wie wir sie

früher gehabt haben, in Deutschland mit dem Auslande pac- tiren könnte, gegen das Reich? Ist auch nur der Schatten dieses Verdachts jemals dagewesen? Glauben Sie, daß das der Fall wäre, wenn Sr. Majestät der Kaiser und ich auf Befehl des Kaisers nicht auf das genaueste die verfassungsmäßigen Rechte gehandhabt hätten? Wo wäre das Reich, wenn es mit dem Mißtrauen des Königs von Preußen das Gefühl hätte: Ich war früher ein mächtiger Monarch, als ich es jetzt bin, wenn er Anlaß hätte, die Opfer zu bereuen, die er gebracht hat, wo bliebe denn das deutsche Reich ohne Preußen? (Sehr wahr! rechts.) Dem Herrn Vorredner muß ich erwidern: er wird seine frühere Anschuld, die Vermuthung der Unschuld — um nicht einen drastischeren Ausdruck, zu ge- brauchen — die er eingebüßt hat als Vertreter der Vertrags- rechte, nicht wieder gewinnen dadurch, daß er nicht einzuleiten sucht und sagt, er wolle dem König von Preußen ja nicht thun und am allerwenigsten anderen Monarchen. Ich kann ihm nur bezeugen, daß er mit den Grundsätzen, die er hier anbahnt, auf dem besten Wege ist, dem Reichstag die Väter vorzuzeichnen zu derjenigen Stellung eines unitarischen Con- vents, die ich vorher kennzeichnete, und ich sehe den Herrn Vorredner schon vor dem Convent als öffentlichen Ankläger der verschiedenen Monarchen. Und dazu sollen wir mitwirken? Der Herr Vorredner hat ferner gesagt, es schiene, als ob Preußen sich fürchte, diese Sache öffentlich zu verhandeln. Meine Herren, vor wem sollten wir uns denn fürchten? Vor den Herren Unterzeichnern der Interpellation? Daß die weitere Segner sind, und unsere unersöhnlichen Gegner, das wissen wir ja längst; oder vor dem Publikum? Wenn wir da ängst- lich wären, wenn Sr. Majestät der König sich scheute, gegen- über der demokratischen Presse des Auslandes und des In- landes zu thun, was er für seine Schuldigkeit hält gegen sein Land und gegen die Monarchie, dann könnten wir weit kom- men, und daß davon bei uns nicht die Rede ist, können Sie ja schon daraus schließen, daß wir die Maßregel in Preußen überhaupt getroffen haben. Wir sind uns der Tragweite der Widersprüche vollständig bewußt gewesen. Wir haben die Maßregel in Preußen vorbereitet, bei unseren Nachbarn ge- gegen nicht, um sie in die Lage zu bringen, daß sie die Aus- gewiesenen aufnehmen können, und nicht dadurch eine Ver- legenheit entstehe, daß sie zu massenhaft auf einmal kommen. Die Maßregel wird durchgeführt werden, und daß ich mich fürchte, mich zu ihr zu bekennen und deshalb die Dis- cussion scheute, das können Sie von mir doch wahrhaftig nicht sagen; wir werden ihnen im preußischen Landtage, wo die Sache hingehört, den Beweis liefern, daß wir die Verant- wortlichkeit für diese Maßregel voll auf uns nehmen.

Abg. Hünel bestreitet mit Entschiedenheit, daß die Ab- wiesungsbestrebungen seitens der freisinnigen Unterstüßung fänden. Ebenso wenig unterstützte seine Partei die Beschnei- dung der Hoheitsrechte. Er weist auf die Bebrückung der Deutschen in Oesterreich und den Ostseeprovinzen hin; es han- dele sich um völkerrechtliche auswärtige Angelegenheiten be- treffende Fragen, die im Reichstage diskutirbar seien.

An der weiteren Debatte theilnehmen sich die Abgg. v. Hellendorff, Windthorst, Marquardsen, Winterer Roszieski, der Staatssekretär Bötticher, Bebel und Jagdzewski. Winterer bemerkte hierbei, daß es irrig sei, den Elsaßern mehr Sympathien für das Ausland, als für Deutschland zuzuschreiben.

Der Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei wird unverändert genehmigt.

Bei der Berathung des Etats des Reichsamts des Innern erklärt Minister v. Bötticher auf Anfrage Vuol's, er werde die Revision des Markenschutzgesetzes näherer Erwägung unterziehen.

Nächste Sitzung Mittwoch.

### Marine.

§ Wilhelmshaven, 2. Dezbr. Die Torpedo-Abnahme- Commission, bestehend aus dem Korv.-Kap. Junge, Schiffbau- Ing. Krieger und Maschinenbau-Ing. Köhn von Jastki ist, nachdem die Abnahme der auf der Schichau'schen Werft in Elbing erbauten Torpedoboote für dieses Jahr erledigt, aus Pillau nach hier zurückgekehrt.

— Der Geheime expedirende Sekretär im Hydrographi-

wurde, wo ich sie kennen lernte, aus welchem ich sie als mein Weib in die italienische Heimath führte.“

Bianka lehnte sich wie schwindelnd an die Schulter ihres Vaters an; seine Eröffnung kam ihr zu plötzlich, zu uner- wartet, sie schloß die Augen, wie geblendet von der vor ihr auftauchenden Zukunft; doch plötzlich richtete sie sich wieder auf, die Erinnerung an Max gab ihren Gedanken eine neue Wendung.

„Wie?“ rief sie zitternd vor Erwartung, „meine Mutter wurde hier geboren? Dann leben wohl noch Verwandte von ihr in jenem Hause? Dann finden wir Freunde dort?“

„Verwandte? — Ja! Freunde? — wir wollen es hoffen. Ueber zwanzig Jahre sind verfloßen, als ich zum ersten Male als reisender junger Virtuose hier einkehrte. Ich bewohnte diese beiden kleinen Zimmer, in denen wir uns jetzt befinden, auch damals. Empfehlungsbriefe verschafften mir Zutritt in die ersten Kaufmannspaläste dieser alten Handelsstadt, und so kam ich auch in das Haus von Ulrikens Eltern. Der Vater war Kommerzienrath und ein ernster, stolzer Mann, die Mutter eine ebenso stolze Frau, aber dabei von lebhaftem, heftigem Charakter. Ulrike war die einzige Tochter und außer ihr war nur noch ein Sohn da, Jakob, ein damals junger Mann von glattem, einschmeichelndem Betragen, der die Musik sehr liebte und mich in das Haus eingeführt hatte. Von Anfang an achtete ich fast nur auf Deine Mutter, ach Bianka, was soll ich Dir noch weiter sagen? Es war das alte Lied von treuer, unwandelbarer Liebe, die nur an sich selbst denkt und alle äußeren Verhältnisse vergißt! Ich beschloß, bei ihren Eltern um ihre Hand zu werben, meine Kunst dünkte mir eine Gold- quelle, die nie versiegen könnte. Als ich Deiner Mutter meinen Entschluß offenbarte, bemühte sie sich vergebens, mich zu einem Aufschube, zu einer vorläufigen Erörterung bei den Eltern durch ihren Bruder Jakob zu bewegen. Ich war zu stolz und in jugendlicher Verblendung von meiner Künstlerwürde sehr eingenommen, um eine abschlägige Antwort zu fürchten. In dem Namen „Savary“ war schon damals in der Kunstwelt der größte, Vorbereiter hatte ich schon überall längst um

meine Stirn gelegt und vollends in dem Bewußtsein getheilte Liebe kam mir keinen Augenblick auch nur der leiseste Zweifel, daß die Eltern die Wahl ihrer Tochter nicht billigen könnten und doch, Bianka, wurde ich schmachvoll abgewiesen, höhrend gefragt, ob ich geglaubt hätte, daß der aristokratische Kommerzienrath einer der stolzesten Handelsstädte, der Millionen kommandirende Kaufherr, einen wandernden Musikanten zum Schwiegersohn nehmen würde, und endlich wies man mir die Thür. Aber Liebe war stärker als Vorurtheil und Stolz; als alle Bitten vergebens waren, als an dem starren Sinn Deiner Großeltern auch die letzte Hoffnung gescheitert war, folgte mir Deine Mutter gegen den Willen der Eltern in die Welt hinaus! Deine Großeltern, erzürnt in ihrem Stolze, verfolgten uns zwar nicht, sandten uns sogar den Konfens für unsere Heirath, welche in der benachbarten Residenz erfolgte, ließen sich aber später niemals durch die rührendsten Briefe Deiner Mutter zur Versöhnung bewegen! Alle Briefe blieben unbe- antwortet, und durch die Zeitungen erfuhren wir später, daß Dein Großvater gestorben sei. Deine Mutter konnte, trotz- dem die innige Liebe zu mir, welche sie immerfort befehle, sie mehrere Jahre stark und heiter an meiner Seite erhalten hatte, sich doch zuletzt nicht über die Härte ihrer Familie trösten; sie starb an der Unversöhnlichkeit ihrer Verwandten.“

Savary schwieg und zerbröckelte eine Thräne, die in seinen Wimpern hing.

Bianka's Hand lag in der seinigen.

Sie hatte von seltsamen Empfindungen ergriffen, auf seine Rede gehört. Alles erschien ihr wie ein Traum, aber wenn sie dann auf die weihnachtlich erleuchtete Fensterreihe drüben, wenn sie auf ihren Vater sah, dann tauchten vor ihr glänzende Bilder der Wirklichkeit aus dem Traume.

Wohl hatte sie als Sängerin Triumphe gefeiert, viel- facher Luxus des Lebens sie oft umgeben, aber stets war sie doch in den Concertsälen der großen Städte, in den Häusern der Reichen, an den Höfen der Fürsten eine Fremde gewesen, den glänzenden Frauen gegenüber, welche an diesen verschiedenen Orten ihre Heimath hatten. So lange Bianka überzeugt blieb,

daß ihr ein solches ruhiges Frauenloos von dem Schicksal ver- sagt sei, strahlte noch das Ideal der Kunst, das Streben nach dem Beifall der Menge als glänzendes Ziel in ihr Herz hinein. Jetzt aber war dies Alles durch die Entdeckung des Vaters anders geworden. Was sie in jenen Palästen mitunter von ferne als ein für sie unerreichbares Glück leise bemerkt hatte, darauf war ihr nun ein Recht geworden. Das konnte sie hoffen, das konnte sie nach der Meinung des Vaters fordern.

„Welche Vergangenheit entrollst Du meinen Blicken?“ rief sie lebend, „und welche Zukunft eröffnet sich mir zugleich drüben soll ich meine Heimath suchen, drüben, wo auch er zu Hause ist?“

Savary sah seine Tochter überrascht und fragend an.

„Er? Von wem sprichst Du, Bianka?“

„Von einem jungen Manne, dem ich vorhin im Neben- saale begegnete und der sich Max Drohgen nannte; jene Blu- men sind von seiner Hand.“

Dabei deutete sie auf den Strauß von Rosen und Veil- chen, welcher auf dem Seitentische stand.

„Max?“ sagte Savary, „es ist Jakobs Sohn; er war damals ein ganz kleiner Knabe und ist einer Deiner nächsten Verwandten, Dein Cousin! Du bist seine rechtmäßige Miterbin, er wird mit Dir theilen müssen.“

„Theilen? Nimmermehr! Nie möchte ich ihm Schaden zufügen.“

„Du hast Recht auf alle Bequemlichkeiten, alle Freuden, alles Glück, welches der Reichtum giebt! Ich, meine Tochter, verlange nichts von allen diesen Herrlichkeiten, aber Du sollst ihrer theilhaftig werden und durch mich Dasjenige erhalten, was Deine Mutter durch mich verloren hat; aber dagegen sollst Du auch mich und das Andenken Deiner Mutter mit Deinen Verköhnen, welchen ich sie geraubt habe; im Alter sieht man Vieles anders an und jetzt erscheint mir oft als Unrecht, was ich damals ohne Bedenken zu thun wagte.“

(Fortsetzung folgt.)

schon Amt der Admiralität Rück ist zur Revision des Instru-  
menten-Depots nach hier zurückgeführt.  
— Briefsendungen zc. für S. M. Kreuzergatte „Elisabeth“ sind  
bis zum 17. d. M. nach Montevideo (Uruguay), vom 18. Dezbr. d. J.  
ab und bis 12. Febr. t. J. Vormittags nach St. Vincent (Cap Verde),  
vom 12. Febr. t. J. Mittags ab und bis auf Weiteres nach Plymouth  
(England) zu dirigiren. Die vorstehenden Daten sind die Abgangszeiten  
aus Berlin.  
Riel, 1. Dez. S. M. Torpedoboot „Rühn“ wurde  
heute in Dienst und S. M. Torpedoboot „Vorwärts“ wird  
aufser Dienst gestellt.

### K o s a l e s.

\* **Wilhelmshaven, 2. Dez.** Dem Kapellmeister unserer  
Marinekapelle, Hrn. Wöhlbier, welcher Ihrer Königl. Hoheit  
der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen bei ihrer An-  
wesenheit in Wilhelmshaven einen eigens für diesen Zweck  
komponirten Desfilir-Marsch bedachte, ist als Dank und An-  
erkennung eine höchst werthvolle Tuchnadel, deren Kopf in  
Hufeisenform mit Rubinen und 5 kleinen Brillanten geschmückt  
ist, mit folgendem Begleitschreiben zugegangen:

Charlottenburg, den 27. November 1885.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von  
Sachsen-Meiningen beauftragen mich, Euer Wohlgeborn bestens  
zu danken für die Ueberendung der Noten für Orchester zu  
dem Charlotte-Desfilir-Marsch. Die Noten sind einem hiesigen  
Musik-Korps übergeben worden mit dem Auftrag, den Marsch  
f. J. Ihrer Königl. Hoheit noch öfters vorzuspielen, und  
wird Hochdieselbe sich dann gern an den 5. September mit  
seinen vielen schönen Eindrücken, zu welchen auch die vorzüg-  
liche Tisch-Musik zu rechnen, erinnern lassen.

Gleichzeitig übergaben mir die hohe Frau die beifolgende  
Nadel, um dieselbe Ihnen als Dank und Anerkennung zu  
übermitteln.

Da auch mir Ihre vorzügliche Musik besonders auffiel,  
freue ich mich, der Vermittler dieser höchsten Anerkennung zu  
sein, und benutze die Gelegenheit zum Ausdruck meiner ganz  
vorzüglichsten Hochachtung.

v. Plüskow, Premierlieutenant  
im Ersten Garde-Regiment z. F.

\* **Wilhelmshaven, 2. Dez.** Am nächsten Sonntag be-  
theiligt sich unser Männerturnverein „Jahn“ auf Einladung  
Seitens des Turnvereins zu Varel an einer Rohlfahrt nach  
Jedel. Auch der Turnverein zu Jever hat zugesagt, an der  
Rohlfahrt Theil zu nehmen. Die Abfahrt der hiesigen Turner  
erfolgt früh 8 Uhr 46 Min. per Bahn bis Sande, wo die  
Vereinigung mit den Turnern aus Jever zum Weitermarsch  
nach Jedel erfolgt.

\* **Wilhelmshaven, 2. Dezbr.** Der vorgestern in Haft  
genommene gewesene Wirth S. ist bereits am nächsten Tage  
wieder in Freiheit gesetzt worden.

\* **Wilhelmshaven, 2. Dez.** Die kaiserl. Postbehörden  
machen wie alljährlich auch jetzt darauf aufmerksam, daß das  
Publikum mit der Versendung von Weihnachtspaketen recht-  
zeitig beginnen möge, damit sich in den letzten Tagen vor  
dem Fest die Paketbeförderung nicht derart häuft, daß eine  
prompte Bestellung in Frage gestellt wird.

\* **Wilhelmshaven, 2. Dezbr.** Die Müllbacher neue  
Operette „Gasparone“ wurde gestern im hiesigen Theater  
wiederholt, auffälliger Weise bei nur mittelmäßigen Besuch.  
Die gefällige, ins Ohr sich schmeichelnde Musik dieser Novität  
hat ihr überall ebenso schnellen Eingang verschafft, wie der  
„Bettlerstudent“ — ein Werk desselben rasch berühmt gewor-  
denen Komponisten — seiner Zeit einen wahren Triumphzug  
über alle namhaften Bühnen machte. Wie schon bei der ersten  
Aufführung, so wurde auch gestern den Vertretern der Haupt-  
rollen viel Beifall gesendet für ihre gesanglichen Leistungen  
oder ihr gelungenes Spiel. Die Damen Frä. Paulmann als  
Sora, Frä. Giese als Carlotta und Frau Papaczek, welche  
als Zenobia das Koupel, „Es gibt ja keine Männer mehr“  
sehr wirksam vortrug, haben allgemein gefallen, ebenso die  
Herrn Rakotte und Richards, welche ihre Bühnenroutine in  
den Rollen des Podesta resp. des Benozza wieder zur vollen  
Geltung brachten. Hr. Jeltich erntete besonderen Beifall durch  
sein Banditenlied; überhaupt wurden die Gesänge fast durch-  
gängig gut ausgeführt. Das hübsche Duett zwischen der  
Sora und dem Benozza, „Stockfinster war die Nacht“, mußte  
auf stürmisches Verlangen wiederholt werden.  
Morgen Donnerstag gelangt ein neuer Schwank v. Schön-

than's, „Die goldene Spinne“, zur Aufführung, der überall  
große Heiterkeitserfolge erzielt haben soll.

**Wilhelmshaven.** Nach den bisherigen Bestimmungen  
des Betriebsreglements erhoben die Eisenbahnverwaltungen,  
wenn ein Reisender in die nächsthöhere Wagenklasse übergehen  
wollte, den Preis für ein Billet 4. Klasse, und wenn er auch  
noch in einen neuen theureren Zug überging, den Preis für  
ein Billet 3. Klasse. Nach einer Bekanntmachung wird vom  
1. Januar 1886 ab für den Uebergang in die nächst höhere  
Wagenklasse nur der Preis eines halben Billets 4. Klasse,  
und wenn damit zugleich der Uebergang in einen theureren  
Zug stattfindet, der Preis für ein und ein halbes Billet  
4. Klasse nachgehoben.

† **Vant, 2. Dezbr.** In der fünften Sitzung der 15.  
oldenb. Landessynode zu Oldenburg kam der Gesetzentwurf  
über Bildung einer Kirchengemeinde Vant, als der weitaus  
wichtigste Gegenstand, mit welchem sich die Synode zu be-  
schäftigen hatte, zur Verhandlung. Der für die Vorlage ein-  
gesetzte Ausschuß, bestehend aus den Synodalen Pfarrer Brak-  
Atens, Pfarrer Goellich-Rastede, Pfarrer Schauenburg-Patens,  
Kaufmann Dinklage-Oldenburg, Gemeindevorsteher Eden-  
Waddewarden und Proprietär Garlachs-Jever, brachte in An-  
trag, die ersten 5 Artikel des Gesetzentwurfs, durch welche  
das Gebiet der politischen Gemeinde Vant als Kirchengemeinde  
Vant aus dem Gebiet der Gemeinde Neuende ausgeschieden  
und selbstständig gemacht wird und zugleich die Prinzipien  
der Vermögensverteilung gegeben werden, ohne Aenderung an-  
zunehmen. Hinsichtlich des Artikels 6 (betr. Uebergangsbe-  
stimmung) hatte der Ausschuß — als dessen Referent Pfarrer  
Goellich-Rastede fungirte — einen Abänderungsantrag ein-  
gebracht, laut welchem die Einwohner von Vant bei Benutzung  
des Friedhofs in Neuende noch für 2 Jahre den Gemeindeg-  
enossen gleichgestellt sein sollen. Die Anträge des Ausschusses  
wurden ohne erhebliche Diskussion angenommen. In der von  
dem neuen Gesetz angebahnten vermögensrechtlichen Aus-  
einandersetzung tritt hervor die Aufhebung der zweiten Pfarre  
in Neuende und die Ueberweisung des Grund- und Kapital-  
vermögens dieser Pfarrstelle an die neue Gemeinde Vant.

† **Vant, 2. Dez.** Die Volkszählung, zu welcher schon  
vor einigen Wochen die Zähler gewählt wurden, ist hier recht-  
zeitig begonnen, doch scheint es, als ob die Zählbezirke etwas  
zu groß eingetheilt sind, da auf mehrere Stellen noch keine  
Zählkarten gebracht worden sind.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

**Oldenburg, 28. Novbr.** In gestriger Abend Sitzung der  
Landessynode wurden folgende Anträge angenommen: Den  
Oberkirchenrath zu ersuchen, den Kreisynoden zu empfehlen,  
über Ausarbeitung einer kurzen Geschichte der Reformation  
anhang zum Gesangbuch zu berathen; — Synode wolle  
erklären, daß eine strengere Handhabung des Sabbatgesetzes  
wünschenswerth sei; — daß der Oberkirchenrath ersucht werde,  
die Frage wegen Unterstützung der kirchlichen Armeapflege  
durch Frauenvereine zunächst den Kreisynoden zur Begut-  
achtung vorzulegen. Zu der Frage über Einführung der re-  
vidirten Bibelübersetzung gab der Oberkirchenrath die Erklärung  
ab, daß er zu dieser Frage zur Zeit noch keine Stellung  
genommen habe, da es noch ungewiß sei, ob das ganze Revi-  
sionswerk zu Stande kommen werde, daß er aber zur Ein-  
führung des revidirten Textes des lutherischen Katechismus  
die Zustimmung der Synode nicht für erforderlich halte. Ein  
Antrag, Synode wolle es für wünschenswerth erklären, daß  
die Almosensammlung während des Gottesdienstes mittelst  
Klingelbeutels in allen Gemeinden eingeführt würde, wurde  
abgelehnt. In der heutigen Sitzung wurde der zu einer Peti-  
tion der Landwirthschaftsgesellschaft, betr. Verlegung des Ernte-  
festes in den Monat November, gestellte Antrag, den Ober-  
kirchenrath zu ersuchen, die angeregte Frage den Kreisynoden  
zur Begutachtung vorzulegen, abgelehnt. Ein Antrag; den  
Oberkirchenrath zu ersuchen, wegen Verbesserung des kirchlichen  
Baumwesens vorbereitende Schritte zu thun, erhielt die Zustim-  
mung der Synode. Nachdem sodann die Wahl der Mitglieder  
und Ersatzmänner des Dienstgerichts für Kirchenbeamte vor-  
genommen worden, wurde die Synode höchster Bestimmung  
zufolge bis 2. März 1886 vertagt. (W.-Z.)

**Geestemünde.** Von den 100 000 Mk., welche der Reichs-  
tag zur Förderung der Hochseefischerei bewilligen soll, wird  
für das Geestemünder Hochseefischerei-Gesellschaft für dies Mal

noch keine Unterstützung abfallen. Es wird vielmehr beab-  
sichtigt, die 100 000 Mk. falls sie bewilligt werden, theils zur  
Hebung der Hochseefischerei und theils zur Unterstützung der  
Ender Heringsfischerei-Gesellschaft zu verwenden.

### Bermischtes.

— In Meiningen erregt, wie man der „Nat. Ztg.“  
schreibt, die Entlassung des Hofcapellintendanten Dr. Hans  
Bilow nicht geringes Aufsehen. Vorgänge bei einem Concert  
der Meiningen Hofcapelle in Köln und Differenzen mit Brahms  
sollen den leicht erregbaren Bilow veranlaßt haben, telegraphisch  
vom Herzog seine Entlassung zu fordern, die danach der Her-  
zog auch bewilligte.

— **Stilblüthen.** Das konservative Blatt in Hirschberg  
i. Schl., die „Post a. d. Riesengebirge“, beginnt ihren Lei-  
artikel zum Toten-Sonntag mit folgender Stilblüthe: „Tod,  
bitter bist Du! — wer hätte diese alte Wahrheit nicht schon  
selber erfahren (!). Es gibt kein schärferes Weh, keine  
schneidigere (!) Trennung denn die, welche der Tod in sich  
birgt. Tod ist Trennung von Leib und Seele, und doch stemmt  
der Körper mit aller Macht sich wieder dieses unnatürliche (!)  
Scheiden.“ — Das „Niederschlesische Tagebl.“ in Grünberg  
förbert folgende Stilblüthe über eine Bicycle-Tour des dortigen  
Klubs zu Tage: „Gegen Abend traten die Mitglieder des  
hiesigen Klubs die, durch die bedeutende Steigung beschwer-  
liche Heimfahrt an; doch wurde diese, da in Neufalz und  
Mittrig Raft gemacht, durch den inzwischen aufgegangenen  
Bollmond leicht zurückgelegt. Das wäre die erste Fahrt durch  
den Mond.“

— **Technische Notiz!** An kühnen Ideen sind die Ame-  
rikaner allen anderen Völkern weit voraus, da sie dieselben  
aber auch meist zur Ausführung bringen, ist es wohl nicht  
gewagt, das neueste Projekt amerikanischen Unternehmungsgelbes  
ernsthaft in Betracht zu ziehen. Nach einer Mittheilung des  
Patent-Bureaus von Richard Lüders in Berlin wird nämlich  
nichts geringeres beabsichtigt, als eine Beleuchtung des atlanti-  
schen Oceans durch electrisches Licht, und zwar soll ein be-  
leuchteter Weg quer über das Meer von der Neufundlandbank  
bis zur irischen Küste hergestellt werden. Es sollen zu diesem  
Zweck in Entfernungen von je 200 Seemeilen von einander,  
10 Schiffe auf offener See derart verankert werden, daß sie  
sich frei um ihre Anker drehen können. Die Verbindung der  
Schiffe untereinander und mit den Küsten soll durch starke  
electrische Kabel bewerkstelligt werden, die gleichzeitig zur Be-  
förderung von Depeschen dienen können.

— Ist das Fleisch von Thieren genießbar, welche durch  
den Blitz erschlagen sind? Die Frage, ob das Fleisch von  
Thieren, welche durch Blitzschlag getödtet wurden, von Men-  
schen ohne Bedenken genossen werden kann, ist kürzlich in  
München von den dortigen als Fleischbeschauer angestellten  
Sachverständigen in bejahendem Sinne entschieden worden.  
Es waren nämlich 24 schwere vollständig ausgemästete Mast-  
ochsen im Werthe von über 12 000 Mk. durch einen Blitz-  
schlag getödtet worden und man wollte das Fleisch derselben  
nicht dem Abdecker übergeben, aber andererseits auch nicht mit  
dem Staatsanwalt in unliebsame Berührung kommen. Die  
Sachverständigen erklärten das Fleisch für durchaus genießbar  
und wohlverkäuflich.

— Unter den amerikanischen Israeliten ist eine Bewegung  
im Gange, aus Zweckmäßigkeitsgründen den wöchentlichen  
Feiertag von Sonnabend auf den Sonntag zu verlegen. Die  
Bewegung scheint Erfolg zu haben. Wie aus Pittsburg ge-  
meldet wird, fasten die am 18. Nov. dort versammelten Rab-  
biner der reformirten hebräischen Kirche eine Resolution des  
Inhalts, daß nichts im Geiste des Judenthums oder irgend  
welche Gesetze die Abhaltung von Gottesdiensten an Sonn-  
tagen verhindere.

**Schwarzseidene Faille Française,  
Surah, Satin merveilleux, Satin  
Luxor, Atlasse, Damaste, Rippe und  
Taffete Mt. 1.80 per Meter bis Mt. 14.65**  
(in ca. 120 versch. Qual.) versch. in einzelnen Rollen und Stücken zoll-  
frei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K.  
Hofliefer.) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

### Aufgebot behufs Todeserklärung.

Zum Zwecke der Todeserklärung  
des am 22. December 1845 zu  
Tschow, Kreis Ost-Preignitz, ge-  
borenen, zuletzt in Wilhelmshaven  
wohnhaften Marineunterzahlmeisters  
Franz Ludwig **Johannes  
Brauner**, welcher am 6. Mai  
1878 an Bord S. M. Schiff  
„Großer Kurfürst“ gekommen, fer-  
ner bei dem am 31. Mai 1878  
stattgehabten Untergange des ge-  
nannten Schiffes laut amtlicher  
Auskunft an Bord desselben ge-  
wesen und seit jenem Tage ver-  
schollen ist, ist auf Antrag der  
Ehefrau des Johannes Brauner,  
**Emma Auguste geb. Müller**,  
zur Zeit in Jüterbog, das Aufge-  
bots-Verfahren beantragt und von  
dem unterzeichneten Gerichte ein-  
geleitet worden.  
Der Franz Ludwig Johannes  
Brauner wird daher aufgefordert,  
sich spätestens in dem auf  
**den 24. November 1886,  
12 Uhr Mittags,**  
vor dem unterzeichneten Gerichte  
hiermit angefügten Aufgebotsstermine  
zu melden, widrigenfalls er im  
Nichtmeldefalle für todt erklärt,  
sein Vermögen den nächsten bekann-

ten Erben oder Nachfolgern über-  
wiesen werden, auch geeigneten Falls  
seinem Ehegatten die Wiederver-  
heirathung gestattet sein soll.  
Zugleich werden alle Personen,  
welche über das Fortleben des Ver-  
schollenen Kunde geben können, zu  
deren Mittheilung und zugleich für  
den Fall der demnächstigen Todeser-  
klärung etwaige Erb- und Nachfolge-  
Berechtigten zur Anmeldung ihrer  
Ansprüche unter der Verwarnung  
aufgefordert, daß bei der Ueber-  
weisung des Vermögens des Ver-  
schollenen auf sie keine Rücksicht ge-  
nommen werden soll.  
Wilhelmshaven, 24. August 1885.  
Königliches Amtsgericht.  
Reber.

### Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 17 al. 3 des  
Verfassungsstatuts für die Stadt Wil-  
helmshaven wird hiermit bekannt ge-  
macht, daß die Listen der stimmfähigen  
Bürger der sämtlichen 4 Wahlbe-  
zirke hiesiger Stadt zum Zwecke der  
Neuwahl von sechs Bürgervorstehern  
in der Zeit vom **26. November  
bis incl. 3. Dezember d. J.**  
im Magistrats-Bureau zu Jedermanns  
Einsicht offen liegen werden.

Es scheiden aus dem Bürgervor-  
steher-Collegium die Herren:  
Bürgervorsteher Reif in Folge Ab-  
laufs der Dienstzeit,  
Bürgervorsteher Wittk, welcher sein  
Amt niedergelegt hat, im 1.  
Bezirk,  
Bürgervorsteher Stolle in Folge Ab-  
laufs der Dienstzeit, im 2.  
Bezirk,  
Bürgervorsteher Ewen in Folge Ab-  
laufs der Dienstzeit, im 3.  
Bezirk,  
Bürgervorsteher P. Meyer, welcher  
sein Amt niedergelegt hat,  
Bürgervorsteher S. H. Meyer in  
Folge Ablaufs der Dienstzeit,  
im 4. Bezirk.

Etwaige Anträge wegen Berich-  
tigung der Listen sind nur innerhalb  
obiger Frist entweder schriftlich oder  
zu Protokoll bei dem Unterzeichneten  
anzubringen.

Wir machen nochmals besonders da-  
rauf aufmerksam, daß nur diejenigen  
Einwohner wahlberechtigt sind, welche  
auf Grund der §§ 1 bis 4 des Zu-  
satz-Statuts zu dem Verfassungsstatut  
das Bürgerrecht hiesiger Stadt er-  
worben haben und daß deshalb bei  
Aufstellung der Wählerlisten nur die  
Bürgerrolle als Grundlage dienlich  
hat.

Es umfassen  
der 1. Bezirk:  
Wilhelmstraße Nr. 5 bis 8, Frie-  
drichstraße, Schloßstraße, Mittelstr.,  
Kronprinzenstraße, Oldenburgerstraße,  
Mantuffelstr., Kasinostr., Augusten-  
straße, Siefstr., Kaiserstr. 1 bis 6,  
14 und 75, Roonstraße 1 bis 18,  
85 bis 115, Königstraße 1 bis 8,  
44 bis 58, Schleuse,  
der 2. Bezirk:  
Wilhelmstr. 1 bis 4, Kasernenstraße,  
Roonstr. 20 bis 84, Königstr. 16  
bis 43, Kaiserstraße 18 bis 20 und  
Vazareth, Kurzstraße, Marienstraße,  
Pfarrstr., Güterstr., Marktstr., Bahn-  
hofstr., Börsenstr., Wallstr., Mühlen-  
straße, Banterbeich, Banterstraße,  
der 3. Bezirk:  
Dorfstr. 21 bis 69, Hinterstraße  
6 bis 9, Altestraße 12 bis 24, Wis-  
markstr. 6 bis 57, Krummstraße,  
Kopperhöfnerweg 2 bis 6,  
der 4. Bezirk:  
Wismarckstr. 3 bis 5, 58 bis 63,  
Neuestr. Hinterstr. 1, 2, 10 bis 23,  
Dorfstr. 1 bis 20 und 72  
Werftstr., Kleinestr., Sachmannstraße,  
Moltkestr., Altdiedrichsweg, Commis-  
sionshaus, Heppenser Batterie, Alte-  
straße 1 bis 11a.  
Wilhelmshaven, 22. Novbr. 1885.  
Der Magistrat.

### Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung  
werde ich  
2 Sophas, 6 Polsterstühle 1  
mah. Sekretair  
am  
**Freitag,  
den 4. Dezbr. 1885,  
Nachm. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,**  
im Pfandlokale hier, öffentlich  
meistbietend gegen Baarzahlung  
verkaufen.  
Kreis, Gerichtsvollzieher.

### Verpachtung.

Die Hälfte eines zu Schaarreihe  
belegenen Hauses, worin 2 Stuben,  
1 Schlafstube, Küche, Keller, Bo-  
denraum und 1 Stall sich befinden,  
habe ich zum Antritt auf den 1.  
Mai 1886 zu verpachten.  
Es wird bemerkt, daß die Woh-  
nung sich bestens für einen Ge-  
schäftsmann eignet.  
Neuende, 23. Nov. 1885.  
**H. C. Cornelissen.**

## Gemeinde Bant.

Zur Hebung des Armeugelbes und der Gemeindeumlage, Mai bis November 1885, und der Bege- umlage pro 1885/86 setze ich folgende Tage an:

- 1) Am **Sonnabend**, den 12. Dez., Nachmittags von 1 bis 5 Uhr, beim Wirth **Siercki** in Neu- bremen.
- 2) Am **Montag**, den 14. Dez., beim Gastwirth **Brumund** in Belfort, von Morgens 9 bis 12 und Nachmittags von 1 bis 4 1/2 Uhr.
- 3) Am **Dienstag**, den 15. Dez., bei Gastwirth **Kiepel** in Belfort zu derselben Zeit wie am 14. Dezember.

Belfort, 28. November 1885.

**Müller,**  
Gemeinde-Rechnungsführer.

## Nur 3 Mark!

15000 Sortiments - Kistchen ff **Christbaum-Confect**, nur rei- zende Neuheiten, versende das Kist- chen, ca. 440 Stück enthaltend, für 3 Mk. gegen Nachnahme.  
Kiste und Verpack. berechne nicht. Wiederverkäufeln sehr empfohlen.  
**A. Sommerfeld, Dresden.**

## Billig zu verkaufen

3 Theile spanische Gram- matik.  
Ausfuntertheilt die Exp. d. Bl.

## Gesucht

ein **Mädchen** für Hauswirtschaft und Küche zum sofortigen Dienst- antritt. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Auf sofort eine

## Aufwartefrau

für die Nachmittagsstunden gesucht von **Frau Gossel.**

## 3 Mk. Belohnung

Demjenigen, welcher mir den Thäter, der mir den Pfahl von meiner Bleiche gestohlen hat, so angibt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.  
**G. Jansen, Esch,**  
Marktstr. 18.

## Zu vermieten

eine **Untermwohnung** per sofort, in Sedan 21a belegen.  
**C. Tiedler, Neuende.**

## Zu vermieten

auf sofort oder später eine freundl. **Familienwohnung** mit Wasser- leitung, im Stadttheil gelegen, 3 **Stuben** mit Zubehör, für 400 M.  
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

## Gesucht

ein reinliches **Mädchen** für den Nachmittag.  
Börsenstr. 7.

## Weihnachts-Geschenk!

Eine **Laterna magika**, ver- bunden mit Wunderkamera, fast neu, mit Bildern, billig zu verkaufen.  
Näh. bei **Walther, Photograph.**

## Casseler St. Martins- Lotterie.

Hauptgewinn 10,000 M., zusammen 2000 Gewinne. 1 Original-Loos zur 1. Klasse 2 Mk. 50. 1 Voll- Loos für alle 4 Klassen 10 Mark. Loose bei **M. C. Siefken,** Buchhandlung, Altestr. 16.

## Gesucht

auf sofort ein mit guten Zeugnissen versehenes **Dienstmädchen.**  
**Frau Sobn,** Bismarckstr. Nr. 8.

## Zu vermieten

eine kleine möblierte **Stube** für einen einzelnen Herren auf sofort.  
**Garlich, Börsenstr. 82.**

## Zu vermieten

eine **Wohnung** zum 1. Januar  
**Richter, Grenzstr.**

## Geschäfts-Gröffnung.

Mit dem 1. Dezember eröffnete ich

## Kasernenstraße 1

ein

## Tapezier- und Decorationsgeschäft.

Indem ich prompte Bedienung bei soliden Preisen zu- sichere, halte ich mich zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten bestens empfohlen.  
Hochachtungsvoll

## L. Viewig,

Tapezier und Decorateur.

NB. Meine Wohnung befindet sich **Roonstr. 7.**

## Kinder-Spielsachen,

## Puppen, Baumschmuck.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Neubremen.

**H. Vater.**



## Pelzwaren-Fabrik

von

## J. Bargebuhr

im **Rothen Schloß.**

Zur bevorstehenden Winterfaison empfehle mein mit

## allen Neuheiten

reichhaltig ausgestattetes Lager in Pelzwaren aller Art, als: Ganze Garnituren, einzelne Muffen und Kragen, Besätze, Bar- retts, Mützen, Fußsäcke und Fußbänke u. u. von den billigsten bis zu den feinsten. Durch günstigen Einkauf der Felle bin ich in der Lage, in diesem Jahre

gediegene feine Pelzwaren zu sehr billigen Preisen verkaufen zu können. — Reparaturen werden sauber und prompt ausgeführt.

## J. Bargebuhr,

**Rothes Schloss.**

**Rothes Schloss.**

## Casseler St. Martins-Lotterie

zum

Besten des Ausbaues der Thürme der St. Martinskirche zu Cassel.

**Ziehung in Cassel, 1. Klasse 26. Janua 1886.**

Erster Hauptgew. **100000** Mark Gold.

ferner 20 000 M., 15 000 M., 12 000 M., 2mal 10 000 M., 8000, 6000, 4mal 3000 M., 2000, 3mal 1000 M. u. s. w.

Jedes 10. Los gewinnt. — Im Ganzen 10 000 Gewinne mit

## 323000 M.

Loose 1. Klasse à 2 Mk. 50 Pfg., 11 Loose 25 M. Reserve-Voll-Loose für sämmtl. 4 Klassen gültig à 10 M. für Porto u. Liste sind 30 Pf. für Klassenloose, 50 Pf. für Voll-Loose beizufügen. General-Debit **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr)** und deren Verkaufsstellen.

In Wilhelmshaven bei **M. C. Siefken, Altestrasse 16,** **F. J. Schindler.** In Neuende bei **H. Gerdes, Agent.**

Sämmtliche Puppenartikel, als: Hüte, Schuhe und Strümpfe, Köpfe, Puppengestelle, Arme und Beine, Puppenschmuck u. s. w., sind vorrätzig.

## Arnold Gossel.

## „UNION“

Allgemeine Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin. Die unterzeichnete Haupt-Agentur nimmt Anmeldungen, Veränderungen entgegen und ist zur weiteren Auskunfts-ertheilung sehr gern bereit.

Die Hauptagentur  
**H. W. Ahner, Kopperhörn Nr. 3.**

## Wilhelmshalle, Stammabendbrod. Goulasch.

Auslich von **Wahrr-Bräu.**

Ich bin **Donnerstag,** den 3. d. M., verreist.

**Ernst Schaefer,**  
prakt. Zahn-Artist.

Sehr gutes

**carrirtes Postpapier,**

weiß und blau, und

**glattes Postpapier,**

weiß und blau, mit **Firmendruck,** empfiehlt sehr billig

Die Buchdr. des **Tagebl.**  
**Th. Süß.**

Neu! **Dornröschen!** Neu!  
Femkes, liebliches, bisher un- übertriff. **Parfüm** der Saison. Depot bei **Hrn H. Hitzegrad.**

## Zu vermieten

eine gut möblierte **Stube** nebst **Schlafkabinet** am Park.  
Näh. in der Exp. d. Bl.

Bringe mein wohlaffortirtes La- ger in

## Cigarren

sowohl, wie in

## Bordeaux- & Mosel-Weinen

zum bevorstehenden Feste in gütige Erinnerung; überzeugt, daß dieselben jeder Concurrenz begegnen können, bemerke noch, daß ev. nicht Con- venirendes bereitwilligst umtausche.

**J. B. Egberts.**

## Baumferzen

pro Bad 24 u. 30 Stück 45 Pfg.  
Neu-Bremen. **H. Vater.**

Halte mein gut assortirtes

## Schuhwaren- Lager

bei Bedarf bestens empfohlen.

**Olp,**

Neuestrasse 8.

Heute **Donnerstag,** den 3. Dezbr.

## Frische Berliner Blut- u. Leberwurst.

**Johann Schmidt.**

## Brief-Marken

für

## Militair

empfehl billigt und hält stets am Lager

Die Buchdruck d. **Tagebl.**  
(**Th. Süß**)  
Kronprinzenstraße 1.

## Theater in Wilhelmshaven.

**Donnerstag, 3. Dezbr.:**

Novität! Zum 1. Male: **Novität!**

## Die goldene Spinne.

Neuester Schwank in 4 Akten von **Franz von Schönthan.** (Verfasser v. Raub d. Sabinerinnen.)

Die **Direktion.**

## Militair-Verein.

Am **Donnerstag, 3. d. M.**

Abends 8 Uhr,

im **Kaiser-Saal:**

## Generalversammlung.

Der **Vorstand.**



## Bürger - Gesang - Verein.

Heute, **Donnerstag,**

Abends präc. 8 Uhr:

## Gesangstunde.

Um pünktliches Erscheinen er- sucht

Der **Dirigent.**

## Freiwillige Feuerweh.

**Freitag, den 4. d. Mts.**

Abends 8 1/2 Uhr,

im **Vereinslokale:**

## Ordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

- 1) Hebung der Beiträge.
- 2) Verschiedenes.

Der **Vorstand.**

## Wohlthätigkeits-Verein.

Die monatliche Zusammenkunft findet am **Donnerstag, den 3. Dezember, Nachm. 3 Uhr,** im **Armenhause** statt.

Der **Vorstand.**

Von meinem Bauterrain an der **Roon-, Königs- und Kaiserstr.** wünsche ich

## Bauplätze

in günstiger Lage zu verkaufen und bin nach Umständen bereit, das Kaufgeld stehen zu lassen und auch noch ein Darlehn zum Bau zu geben.

**A. W. Mencke**  
in **Barel.**

## Makulatur- Papier

ist billigt zu haben in der **Buchdruckerei des „Tagebl.“**

Als Verlobte empfehlen sieh:

**Meta Wilts,**  
**Richard Zander,**  
Eisen- und Metalldreher.

Lehr. **Wilhelmshaven.**

Lehr. **Wilhelmshaven.**

## s. Etwas zum Nachdenken für Schnaps-Liebhaber und solche, die es werden wollen.

(Schluß.)

### II.

#### Die Folgen des Branntweingenußes.

Es ist eine bis zum Ueberdruß gehörte und von allen Schnapsbrüdern bereitwillig nachgebetete Redensart: „Bei körperlicher Arbeit muß ein Arbeiter seinen Schnaps trinken, um sich bei Kräften zu erhalten.“ Durch die Angaben des Hrn. Dr. Stark erhält diese Behauptung eine eigenthümliche Beleuchtung. Es ist zwar richtig, daß der Branntwein zunächst eine Anregung der Gehirnthätigkeit zur Folge hat; dies Gefühl erhöhter Kraft rührt aber nicht von den durch den Branntwein dem Körper etwa zugeführten Nährstoffen her — kein spirituosos Getränk, vielleicht mit einziger Ausnahme des Bieres, enthält Nährstoffe — sondern nur von einer augenblicklichen Erregung des Nervensystems! Auf jede derartige Erregung folgt aber hernach eine entsprechende Erschlaffung. „Soll nun ohne Zufuhr von wirklicher Kraft erzeugender Nahrung weiter gearbeitet werden, so muß eine neue Alkoholdosis nachgeholfen; dies ist der Weg, auf welchem der Schnaps dem Arbeiter rasch zum Bedürfnis wird, auf welchem das Bedürfnis zum Laster und der anfängliche Helfer zum schlimmsten Feinde wird. Es ist einer der verhängnißvollsten Irthümer, ja es klingt, wenn man die durch den Schnaps angerichteten furchtbaren Verheerungen erwägt, fast wie eine teuflische Ironie, daß man den Schnaps als „das Brod des Arbeiters“ bezeichnet hat. Gar nicht oft genug und gar nicht einbringlich genug kann es wiederholt werden, daß der Schnaps, gewohnheitsmäßig genossen, immer und unter allen Umständen die Wirkung eines Giftes hat.“

Der fesselnde Vortrag zeigt nun die verheerenden Wirkungen des qu. Lasters auf verschiedenen Gebieten. Gewohnheitsmäßiger Schnapsgenuß hat immer eine Reihe krankhafter Veränderungen des Körpers zur Folge; wässrige Beschaffenheit des Blutes, verschiedene Krankheiten des Magens, der Leber und Nieren, des Herzens und der Blutgefäße — das sind die ganz alltäglichen Folgen der Unmäßigkeit.“ In besonderem Maße wird das Gehirn krankhaft angegriffen. Bekannt genug sind die Erscheinungen des sog. delirium tremens (Säuferwahnsinn); in Preußen allein versterben jährlich durchschnittlich 1174 Menschen am Delirium; aber auch, wo die Krankheit bis zu diesem Grade sich nicht steigert, fehlen geistige Störungen bei keinem Trinker; sie bestehen in „großer Reizbarkeit und Bornmüthigkeit mit Neigung zu brutalen Gewaltthaten, theils, und noch häufiger, in der Abnahme der Willensenergie bis zum völligen Verlust derselben, in Schwäche des Gedächtnisses und Verstandes, in Abstumpfung des Gemüthes, in Gleichgültigkeit gegen die heiligsten Pflichten und Verklümmung der heiligsten Gefühle, besonders des Ehrs- und Schamgefühls, endlich vor Allem, was die meisten Säuffer charakterisirt, in einer geradezu erbärmlichen, feigen Verlogenheit;“ in vielen Fällen steigern sich diese geistigen Störungen bis zum wirklichen Irresein und Blödsinn. In den öffentlichen Heilanstalten Preußens werden jährlich 3106 Trinker behandelt, in den Irrenanstalten 690 Kranke mit Säuferwahnsinn und 597 irre Trinker! „An den unmittelbaren Folgen der Trunksucht sterben in Preußen jährlich im Durchschnitt 2000 Personen.“ (In der That ein wahrer Volksbeglückter und Wohltäter, der edle Schnaps!) Zudem ist durch ärztliche Beobachtung konstatirt, daß Gewohnheitstrinker, auch wo die Trunksucht noch nicht zu wirklichen Krankheiten geführt hat, in Folge verschlechterter Blutmischung z. c. eine geringere Widerstandskraft gegen alle Arten von Krankheiten besitzen, als Nichter! Bei großen Epidemien, besonders Ruhr und Cholera, werden erfahrungsmäßig Trinker zuerst befallen und liefern die größte Zahl der Todesfälle. Desgleichen ist erwiesen, daß die Trinker das größte Kontingent zu den Selbstmördern stellen.

Diese Thatfachen sind in der That erschreckend! Aber das größte Elend, welches auf das Konto des Branntweingenußes zu setzen ist, ist damit noch nicht berührt! Schlimmer als alle Folgen dieses Lasters für die Person des Trinkers selbst sind die verhängnißvollen Folgen für die unglückliche Nachkommenschaft. Die krankhaften Veränderungen in dem Gehirn des Vaters pflanzen sich als krankhafte Disposition auf die Kinder fort! Die Trunksucht ist erblich! Noch in anderer Hinsicht bedroht dieses menschenmörderische Laster Leben und Gesundheit der Nachkommenschaft. „Kinder von Trinkern sind meistens schwächlich, zeigen körperliche Mißbildungen, sterben vorzeitig; Geisteskrankheit, Idiotie, Epilepsie und Hysterie sind nur zu häufig Folgen von dem Laster des Vaters. Außerdem ist die Zahl der Todtgeburten in den Ehen der Trinker eine auffallend hohe!“

Um nun die hohen Verdienste des Branntweines um die Volkswohlfahrt auch nach allen Seiten hin in das rechte Licht zu setzen, macht der Verfasser noch einen kleinen Streifzug auf das Gebiet des Verbrechens! Die Trunksucht ist die furchtbare Mutter von Verbrechen aller Art! Das ist eine Erfahrung, die als unbestreitbar gelten kann: Alle, welche irgend Veranlassung haben, sich mit der Verbrechenswelt zu beschäftigen, Richter, Gefängnisdirectoren, Aerzte und Geistliche sprechen sich übereinstimmend darüber aus, daß der größte Theil von Verbrechen und Vergehen, in directem oder indirectem Zusammenhange mit der Trunksucht oder Trunkenheit stehen! Eine an mehr als 32 000 Gefangenen aus allen deutschen Ländern angestellte Untersuchung hat ergeben, daß unter dieser Zahl 41,7 Prozent, d. h. nahezu die Hälfte, Trinker waren; ferner hat sich herausgestellt, daß gerade von den schwereren Verbrechen, Raub, Straßenraub, Todtschlag, Verbrechen gegen die Sittlichkeit 63—77 Prozent, d. h. mehr als zwei Drittel, in der Trunkenheit begangen worden waren.

Das sind im Allgemeinen die zählbaren Folgen des Branntweingenußes! Aber hinter diesen Zahlen — welche eine unzählbare Summe von Jammer, Elend, leiblicher und geistlicher Noth! Dem gegenüber ist es wohl keine Uebertreibung,

wenn der bekannte englische Minister Gladstone den Ausdruck that, daß die Uebel der Trunksucht größer seien, als die des Krieges, der Pest und der Hungersnoth zusammen genommen.

### Aus dem Marineetat.

Für die Indienststellung der Schiffe und Fahrzeuge sind für das künftige Etatsjahr 86/87 6 089 800 Mk., das sind 1 500 200 Mk. mehr als im Vorjahre, ausgeworfen. Der Mehrbedarf ergibt sich lediglich aus der Inanspruchnahme einer vermehrten Indiensthaltung. Der Indiensthaltungsplan für das Jahr 1886/87 besteht in Folgendem:

1) Für auswärtige Stationen: 1 Kreuzerregatte zu je 12 Monaten. 1 Kreuzer zu 12 Monaten und 2 Kanonenböte zu je 12 Monaten für die ostasiatische Station. — 1 Kreuzerregatte zu 12 Monaten, 2 Kreuzer desgleichen und 1 Kanonenboot desgleichen für die Südsee- und die australische Station. — 1 Aviso zu 12 Monaten für die Mittelmeerstation. — 1 Kreuzerregatte zu 12 Monaten, 2 Kreuzer zu je 12 Monaten und 1 Kanonenboot für die West- und Ostküste von Afrika. — 2) Als Übungschiffe: 2 Panzerschiffe zu 6 Monaten und 1 Aviso zu 6 Monaten als Übungsgeschwader. — 3) Panzerschiffe zu je 2 Monaten und 1 Aviso zu 2 Monaten als Reserveflottille, 2 Kreuzerregatten zu je 12 Monaten als Seecadettenschulschiffe. — 1 Kreuzerregatte zu 6 Monaten als Cadettenschulschiff. — 1 Kreuzer zu 12 Monaten, 2 Kreuzerregatten zu je 12 Monaten, 2 Segelbrigg, 1 zu 7 und 1 zu 12 Monaten als Schiffsjungenschulschiffe. — 1 Kreuzerregatte zu 12 Monaten und 2 Kreuzerregatten zu je 12 Monaten zur Ausbildung von Vierjährigfreiwilligen. — 1 Artilleriechulschiff zu 12 Monaten, davon 6 seegehend und 6 stationär, dazu 1 Tender zu 6 Monaten. — 1 Torpedochulschiff zu 12 Monaten, davon 6 seegehend und 6 stationär, dazu ein Tender zu 6 Monaten. — 1 Aviso zu 6 Monaten, ein Panzerschiff desgleichen und 16 Torpedoböte, davon 12 zu je 6 Monaten, und 4 zu je 10 Monaten zu Übungszwecken und zur Ausbildung von Torpedoperonal. — 2 Panzerschiffe zu je 9 Monaten, zur Ausbildung von Maschinenpersonal und vierjährig-Freiwilligen. — 1 Panzerschiff zu 10 Monaten, 1 Panzerschiff zu 11 Monaten, zu Übungszwecken. — 3) Für den Dienst in einheimischen Gewässern sowie zur Vermittelung des Verkehrs zwischen den Werften: 1 Kanonenboot und 1 Aviso zu je 6 Monaten, zu Vermessungszwecken. — 1 Aviso zu 6 1/2 Monaten, zum Schutze der Nordseeffischer. — 1 Transportfahrzeug auf neun Monate zu Transportzwecken, ein desgleichen zu Versuchszwecken. — 2 Panzerschiffe als Wachtschiffe zu je drei Monaten. — 2 Kreuzerregatten zu je zwei Monaten, zu Probefahrten. — Zusammen 69 Schiffe und Fahrzeuge.

Zur Vermehrung des schwimmenden Flottenmaterials werden im neuen Etat Raten gefordert für den Weiterbau der Ersatzcorvette „Elisabeth“, des Avisos „Coreley“, des Kreuzers „Albatros“, für den Ersatzbau der Kreuzerregatte „Ariadne“, des Transportdampfers „Eider“; für 2 Neubauten von Kreuzern, für 1 Aviso, 2 Torpedodivisionsböten und 1 Schleppdampfer.

Die Kreuzerregatte „Ariadne“ lief bereits 1871 im Dezember in Danzig vom Stapel und ist ganz besonders viel und notwendig für den Dienst auf auswärtigen Stationen verwendet worden, so daß das Schiff nach Vollendung des geplanten Neubaus, frühestens im Sommer 1889, 18 Jahre im Dienst befindlich sein wird und alsdann nicht mehr zum überseischen Dienst fähig sein dürfte. Der Ersatzbau soll sich dem Ersatzbau für „Elisabeth“ möglichst anschließen und ist zu 4 800 000 Mk. zu veranschlagen. Diese Summe enthält jedoch nicht die Kosten für Artillerie und Torpedoarüstung und vertheilt sich gleichmäßig auf die 3 Baujahre. Der Transportdampfer „Eider“ befindet sich seit 1871 fast unausgeseht im Dienst und ist nach Verlauf von 2 Jahren, die, wenn der Neubau dafür auf einer der kaiserlichen Werften stattfindet, für die Bauzeit angelegt sind, als aufgebraucht anzusehen, also nach einer nahezu 20jährigen Benutzung. Die Baukosten werden sich auf 1 500 000 Mk. belaufen, von welcher Summe pro 1886/87 die erste Rate mit 100 000 Mk. beantragt wird. Die inzwischen notwendig gewordene erhebliche stärkere Vermehrung von Schiffen für den auswärtigen Dienst macht eine Vermehrung der für diesen Dienst verfügbaren Schiffe künftighin unvermeidlich. Die seiner Zeit vorgesehenen 20 Corvetten und 10 Kanonenböte reichen jetzt nicht mehr hin. Die damals als Kanonenböte bezeichneten größeren Fahrzeuge haben inzwischen die Benennung Kreuzer erhalten, es sind dies „Mäve“, „Habicht“, „Albatros“, „Alder“ und „Nautilus“, während die vier kleineren „Cyclop“, „Wolf“, „Titis“ und „Hyäne“ sind. Durch den Neubau von 2 Kreuzern wird die Zahl derselben auf 7 gebracht. Daß man sich speciell für den Bau von Kreuzern entschieden hat, hat seinen Grund darin, daß dieselben in den seichten Küstengewässern der unter deutschen Protectorat stehenden überseeischen Colonien den tiefer gehenden Corvetten und Fregatten einerseits, den kleineren Kanonenböten, welche keine genügende kriegerische Macht repräsentiren, andererseits vorzuziehen und auch in Verwendung als Stationäre wegen des geringen Personalbedarfs, ca. 130 Mann gegen 250 bei einer Corvette, und der geringen Indiensthaltungskosten ökonomischer sind. Die Kosten für einen solchen Kreuzer belaufen sich (einschließlich der Ausrüstung, aber ausschließlich der Armirung und Torpedos) auf 1 200 000 Mk. Die Bauzeit beträgt 2 Jahre und es wird die erste Rate pro 1886/87 mit 600 000 Mk. beantragt. Dem Mangel an schnellen Avisos soll dadurch abgeholfen werden, daß ein neuer Aviso gefordert wird, welcher sowohl den Dienst in einheimischen Gewässern versehen als auch die Functionen eines Torpedobootsjägers übernehmen kann, für welche Zwecke andere Nationen zur Zeit eifrig bemüht sind, besondere Schiffe zu construiren. Die Kosten für

den Aviso sind, bei einer Bauzeit von zwei Jahren auf 1 600 000 Mk. veranschlagt. Diese Summe schließt jedoch nur die Ausrüstung, nicht aber die Artillerie- und Torpedoarüstung ein. Die erste Rate wird im kommenden Jahre mit 800 000 Mk. beantragt. (Wef.-Ztg.)

### Aus der Umgegend und der Provinz.

**Emden.** Die ostfriesischen Kapitäne und alle Seeleute, insbesondere Matrosen zc. wird es interessieren, zu erfahren, daß seit Kurzem in Sunderland, einem der vielbesuchten Kohlenhäfen, von dem dortigen Komitee für deutsche Seemannsmission Lesezimmer für unsere Seeleute eingerichtet worden. Se. Majestät unser Kaiser hatte zu dem Zweck der Errichtung von Lesezimmern in jener Gegend eine Beihilfe von 1200 Mk. bewilligt. Von den 4000 jährlich in Sunderland verkehrenden deutschen Seeleuten gehört ein nicht geringer Theil den Schiffen unserer engeren ostfriesischen Heimath an; die hauptsächlich in Holz und Kohlen zu befördernden Frachten von Seiten unserer Segelschiffe werden betrefis des letzteren Materials zum nicht geringen Theil in Sunderland geladen. Um nun dem dringenden Bedürfnis für die deutschen Seeleute in gleicher Weise zu sorgen wie andere Nationen für ihre bereits geforgt haben, zu entsprechen, nämlich außer einem Lesezimmer (für Schiffsoffiziere und Matrosen apart) ein solches herzurichten, wo dieselben Briefe an ihre Angehörigen schreiben und ferner Gelegenheit zur Unterhaltung in unschuldigen Spielen haben können, sind von dem Komitee, bestehend aus den Herren Konsul Meier, Pastor Harms und Anderen die Lesezimmer jüngst in Sunderland eröffnet.

**Emden, 1. Dez.** Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend spät auf unserem Bahnhofe. Der Güterbodenarbeiter M. von hier, ein fleißiger, solider Mann, ist, als er unmittelbar vor dem gegen halb 12 Uhr ankommenden Güterzuge, bei dessen Abfertigung er zu thun hatt, das Fahrgeleise überschreiten wollte, von der Maschine umgestoßen und sofort getödtet worden. Der Verunglückte hat in früheren Jahren lange die See befahren und war seit einigen Jahren auf dem Güterboden des Bahnhofes beschäftigt. Er hinterläßt eine trauernde Wittwe sowie drei Kinder, wovon zwei sich in Amerika befinden. — Ein anderer Unfall traf gestern einen erst seit Kurzem auf der Bahn beschäftigten jüngeren Arbeiter. Denselben fiel ein Gewicht von mehreren hundert Kilo so unglücklich auf die Hand, daß dieselbe schwer verletzt wurde. (Ostr. Ztg.)

**Dsnabrück, 20. Nov.** Schulden hat die gute Stadt Dsnabrück so viel, daß sie damit hinter keiner Schwester gleicher Größe erröthend zurücktreten braucht und wer ihr sagen wollte „unser Schuldbuch sei vernichtet“, müßte die Kleinigkeit von 5,888,140 Mk. beponiren. Bis jetzt warten wir auf solchen Deus ex machina noch vergebens und die brave Dsnabruga hat zu amortisiren, bis sie alt und grau ist.

**Brake, 29. Nov.** Kürzlich zogen mehrere Herren zur Jagd aus. Den ganzen Tag mühten sie sich ab, ohne daß sie zum Schuß kamen. Da endlich hat der Jagdhund einen Hasen im Lager gefangen und bringt ihn seinem Herrn. Doch nicht elend soll der Hase sterben, nein, kunst- und waidgerecht erschossen muß er werden; so wird der Hase dem Hund abgenommen, in Freiheit gesetzt und nun eröffnen Hinterlader aller Systeme ein mörderisches Feuer auf ihn und — von keinem Schrotkorn verlegt, eilt Lampe freudig von dannen. Sein dankbares Gefühl für seine Lebensretter — die Jäger — kann man sich denken. (Weserb.)

### Vermischtes.

— Feuer im Eisenbahnzug. In einer verzweifelten Situation befanden sich am Donnerstag die Passagiere des Prager Personenzuges der Oesterreichischen Nordwestbahn vor der Station Wostromierz. Als sich der Train gegen 11 Uhr Vermittags der genannten Station näherte, bemerkten die Reisenden des letzten Waggons — darunter sechs unerwachsene Kinder eines Mitreisenden, — daß der Wagen infolge des beschädigten, stark erhitzten Ofens Feuer gefangen, und daß die Flammen rings umher emporzuschlugen. Es entstand nun ein entsetzliches Geschrei der Kinder, während die erwachsenen Insassen des Wagens Lärm schlugen und um Hilfe riefen. Das Schreien war vergeblich, und wurde dasselbe von dem Wagengerassel übertönt. Inzwischen griff das Feuer bedenklich um sich, und das Holz des Wagens, welches kurz zuvor frisch gefirnigt worden war, brannte lichterloh. Die Flammen schlugen bereits zum Fenster hinaus, als sie von den übrigen Mitreisenden des Zuges bemerkt worden waren. Nun entstand ein allgemeiner Lärm und ein allgemeines Hilferufen, bis schließlich der Train zum Stehen gebracht wurde. Die Reisenden der übrigen Waggons, die Hilferufe vernehmend und die Flammen erblickend, fingen an, aus den Waggons zu springen, und es ist nur zu verwundern, daß sie nicht erhebliche Verletzungen davongetragen haben. Als der Zug zum Stehen gebracht worden war, wurde der brennende Wagon abgekoppelt, und das Feuer von dem Zugpersonal gelöscht.

— Unter den amerikanischen Israelliten ist eine Bewegung im Gange, aus Zweckmäßigkeitsgründen den wöchentlichen Feiertag von Sonnabend auf den Sonntag zu verlegen. Die Bewegung scheint Erfolg zu haben. Wie aus Pittsburg gemeldet wird, sagten die am 18. November dort versammelten Rabbiner der reformirten hebräischen Kirche eine Resolution des Inhalts, daß nichts im Geiste des Judenthums oder irgendwelche Gesetze die Abhaltung von Gottesdiensten an Sonntagen verhindere.

— Man berichtet der „National-Ztg.“ aus London: Die 17jährige Nichte des Marquis of Lorne, Miss Ellen Costelloe, eines der schönsten Mädchen Englands, Bestgerin eines großen Vermögens, ist mit einem Ruffcher Namens Anderson, der verheirathet und Vater von 6 Kindern ist, entflohen. Zwei Detectives fanden das Paar in einer armligen Wohnung in Knighton in welcher die Beiden in kümmerlichen Verhältnissen lebten, und verhafteten sie. Ellen weinte fortwährend und sagte: „Ich liebe ihn und will mich nicht von ihm trennen.“

## Bekanntmachung.

Die Einwohner des Stadtbezirks, insbesondere die Fuhrleute, werden davon in Kenntniss gesetzt, daß der westlich des neuen städtischen Friedhofs auf der kleinen Banterwirth gelegene Teich als Abladestelle für Bauhutt, Straßentebricht und Müllgrubeneinhalt benützt werden darf. — Der Inhalt von Abortgruben darf an dieser Stelle nicht abgeladen werden. Nähere Weisungen erteilt der neben dem Teiche wohnende städtische Totengräber Tüzen. Wilhelmshaven, 23. Juni 1884. Der Magistrat.

Zu Concursfachen über den Nachlaß des weil. Kaufmanns **J.F. Wettermann** zu Borsort soll der Ausverkauf fortgesetzt und unter Einkaufspreis zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft werden.

Das Lager besteht noch in pl. m. 500 Pfd. Wollgarn, 250 Packet Litzen, pl. m. 300 Mtr. Budstin, 200 Mtr. Flanell, pl. m. 500 Meter Leinen, Drucktattun, Schirting, Handtücher, Schürzen, Baumwolle, fertige Anzüge, Ueberzieher, 150 Packet Knöpfe, Kinderwagen, Steingut, div. Eisenwaaren als: Kochtöpfe, Pfannen, Schaufeln, 2-300 Paar Tassen, Kaffee- u. Theetannen, Strümpfe, 30 Mille Cigarren, Cimer, 150 Küchen- und Stubenlampen, Laternen, Wall- und Tafelnüsse, 100 Pfd. Canehl, Pfeffer, Granen, Gries, Pflanzen, Stärke, Cichorien, Käse, Bonbons, Maschinengarn und Zwirn, Band, Kämme, Seide, Lampenkuppel und Cylinder, Erbsen, Reibhölzer, 1 Faß Serringe, Tripfen und Pantinen, Damen- und Kinderschuh, Stiefel, Gales u. s. w.

Der Ausverkauf wird nur noch kurze Zeit fortgesetzt werden.

Jever, November 1885.

**E. Müller,**  
Masseverwalter.

Specialarzt **Dr. Meyer** Berlin, Kronenstrasse Nr. 36, 2 Tr. heilt Syphilis und Manneschwäche, Weissfluss u. Hautkrankh. n. langjähr. bewährt. Methode, bei frischen Fällen in 3 bis 4 Tagen; veraltete und verzweif. Fälle ebens. in sehr kurzer Zeit. Nur von 12-2, 6-7 Uhr. Auswärt. mit gleichem Erfolge brieflich und verschwiegen.

3 bis 4 junge Leute können gutes Logis haben. **Logis** Neuestraße 11, Vorderhaus.

**Weimarer Kunst- und Gewerbe-Lotterie.**

Ziehung 10. Dezember. Haupt-Gewinn im W. von 20000 Mark, zusammen 5000 Gewinne. Loose zu 1 M. zu haben bei **M. C. Siefken**, Buchhandlung, Altestraße 16.

**Blasenkrankheiten**

(auch Vetrn., Stein etc.) Geschlechtskr., Schwäche, Impotenz, Frauenkrankh. etc., selbst in den verzweif. Fällen, heilt sicher in kurzer Zeit. — Prosp. gratis. — **F. C. Bauer**, Specialist, Basel-Binningen (Schweiz).

**Mieth-Contracte**

empfiehlt und hält stets auf Lager **Th. Süß**, Kronprinzen-Strasse Nr. 1.

**Weimar-LOOSE** nur **1** Fünftausend Gewinne. Erster Hauptgewinn i. W. v. **1** Mark. **20000** Mark.

Ziehung 10. Dez. u. folg. Tage. **Weimar-Loose** nur **1** Mk. II Loose für 10 Mark sind überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, und zu beziehen durch **F. A. Schrader**, Haupt-Debit, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Verlag von **Grefner & Schramm** in Leipzig:

**Russisch-Asien.**

Geschildert von **Hermann Kostschny**.

Prachtwerk mit ca. 300 Illustrationen und 10 großen Kunstbeilagen nach Gemälden und Zeichnungen russischer Künstler. — Demnächst komplet in 35 Lieferungen à 2 Bogen. Preis der Lieferung 1 Mk. = 60 fr. ö. W. Probehefte liegen in allen Buchhandlungen aus. Illustrierte Prospekte versendet auf Verlangen die Verlagshandlung gratis und franko.

Eine Parthie schwarzer reinseidener **Satin-Merveilleux**

ganz weiches appreturfrees Gewebe, per Meter nur **3** Mark.

**H. I. Ewen.**

**H. Grund**

Wilhelmstrasse

empfiehlt sich zur Anfertigung feiner Buchbinder- und Cartonage-Arbeiten zu Weihnachtsgeschenken, sowie zum Bedrucken von Visiten- und Neujahrskarten.

**Blooker's holländ. Cacao**

mit vielen goldenen Medaillen prämiert, ist überall vorrätig. **J. & C. BLOOKER**, Amsterdam.

Zu

**Weihnachts-Geschenken**

empfehle

**Visiten-Karten**

in Buchdruck und Lithographie, in eleganter Ausführung zu billigsten Preisen.

Ausgestattet mit den modernsten Schriften, bin ich in der Lage, Jedermann vollständig befriedigen zu können.

**Th. Süß,**

Kronprinzenstrasse 1.

Im Verlag von **Grefner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

**Die Klassiker der Philosophie.**

Von den frühesten griechischen Denkern bis auf die Gegenwart.

Eine gemeinschaftliche historische Darstellung ihrer Weltanschauung nebst einer Auswahl aus ihren Schriften von **Dr. Moritz Brasch**.

Ausgabe in Lieferungen, mit den Porträts der bedeutendsten Philosophen. Jede Lieferung enthält 3 Bogen 8°. Band I: „Das Altertum“, ca. 16 Lieferungen, erscheint in rascher Reihenfolge.

Preis der Lieferung 50 Pf.

**C. Hülskötter, Bildhauer in Jever**

empfiehlt **Grabdenkmäler** in geschmackvoller fauberer Ausführung franco Wilhelmshaven. Zeichnungen und Preise werden bereitwilligst übermittel und Aufträge entgegen genommen in der Expedition des. Bl. von Herrn **Breitschädel**.

**Zu Vergnügungstouren**

halte meine beiden **Breakwagen** sowie **Rutschwagen** bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.

**Fr. Lange, Neuestr. 13a.**

NB. Gleichzeitig bringe mein **Koll- u. Rößelfuhrwerk** in empfehlende Erinnerung.

**Herren-Kniehiesel,**

„ **Wasserhiesel,**

„ **Halbhiesel,**

„ **Zughiesel,**

„ **Zugschuh,**

„ **Schnürschuh,**

„ **Hauschuh,**

„ **Arbeitschuh,**

„ **Filzschuh,**

„ **Filzpantoffel,**

„ **Lederpantoffel,**

**Damen-Cheviottstiefel,**

„ **Knopfstiefel,**

„ **Lackstiefel,**

„ **Glacéstiefel,**

„ **Kalblederstiefel,**

„ **Koßlederstiefel,**

„ **Morocostiefel,**

„ **Lastingstiefel,**

„ **Promenadenschuh,**

„ **Ballschuh,**

„ **Lastingschuh,**

„ **Knopfschuh,**

„ **Filzschuh,**

„ **Hauschuh,**

„ **Filzpantoffel,**

„ **Lederpantoffel,**

**Mädchen-Knopfstiefel,**

„ **Zugstiefel,**

„ **Schnürstiefel,**

„ **Promenadenschuh,**

„ **Hauschuh,**

„ **Filzschuh,**

**Knaben-Hinjarenstiefel,**

„ **Stulpenstiefel,**

„ **Knopfstiefel,**

„ **Schnürstiefel,**

„ **Zugschuh,**

„ **Dhrensuh,**

**Kinder-Knopfstiefel,**

„ **Lackpantoffel,**

„ **Lederhuh,**

„ **Filzstiefel,**

**Korsetten,**

**Appretur,**

**Filzsohlen,**

**Korksohlen,**

**Haarsohlen,**

**Strohsohlen,**

**Kidkreme,**

**Wasserdichte Stiefelschmiere,**

**Wische,**

**Wischbürsten**

empfiehlt

**J. G. Gehrels.**

**Schwächerzustände**

Nervenserrüttungen in Folge von Jugend-Sünden, Bleichsucht, Magenleiden, Verdauungs-Beschwerden etc. werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten **Miraculo-Präparate**. Zusend. discret geg. 1 Mk. Briefm. durch **C. Kreikenbaum**, Braunschweig.

**Zu vermieten**

ein fein möbl. Zimmer. **Kronstr. 101.**

**Aechter Medicinal-Tokayer-Ausbruch**

ist das wirksamste Stärkungsmittel für schwächliche Kinder, Frauen und Reconvallescenten und wird ärztlicher Seits vielfach verordnet. Erhältlich in  $\frac{1}{1}$ ,  $\frac{1}{2}$  u.  $\frac{1}{4}$  Originalflaschen à M. 3, M. 1,50 und 75 Pfg. bei

**G. Hoting,**  
Vorstadt Esfab.

Mit Genehmigung der Königl. Regierung!  
**Verein für Kinderheilstätten an der deutschen Seefüste.**  
**Grosse Silber-Lotterie.**  
Loose à 1 M. sind zu haben bei **M. C. Siefken**, Buchhandlung, Altestraße 16.

**Crème od. Pudding**  
in Vanille, Mandel, Orange, Citron, Schokolade ist binnen 5 Min. herzustellen mit Lbg. Puddingpulver, der **Liebig's Manufactory** — Hannover. Zu haben in Drogen, Delicatessen- und Colonial-Waaren-Geschäften.

**173. Königl. Preuss. Classen-Lotterie.**  
3. Klasse.

Ziehung 15. 16. u. 17. Dezember. Haupt-Gewinn 45000 M., zusammen 6000 Gewinne. Kauf-Loose,  $\frac{1}{8}$  Loose 21 M.,  $\frac{1}{16}$  10 M. 50,  $\frac{1}{32}$  5 M. 25 Pf., sind zu beziehen durch **M. C. Siefken**, Buchhandlung, Altestraße 16.

Empfehle mich zur Anfertigung von **Saarflechten** von ausgefäimten Haaren, schön und dauerhaft gearbeitet wie bekannt und zu billigen Preisen.  
**G. Rosenbusch.**

**Rechnungs-Formulare**

in  $\frac{1}{1}$ ,  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{8}$  Bogen sind stets vorrätig und empfiehlt billigst **Die Buchdruckerei d. „Tgl.“** (Th. Süß) Kronprinzenstraße 1.

**Nr. 48**

der „**Deutschen Reichs-Fecht-Zeitung**“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Handlung mit **Glas, Spiegel, Goldleisten,**

eingerahten und uneingerahten

**Bildern,**

**Photographierahmen**

aller Art. Glaser- und Vergolder-Arbeiten, Einrahmen von Bildern.

**Ernst Jburg,**

Kronstr. 75a, großes Haus.